



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

erfreut sich ja bekanntlich am Gemeinen, alles Edle bleibt aber dem Edlen treu. Somit blieb Lavaters Popularität bei allen edlen Menschen, die ihn und seine Werke kennenlernten, unerschüttert.“ Das trifft freilich nicht den Stil einer wissenschaftlichen Studie, und diese sicherlich im Sinne Lavaters verfaßte, pathetisch-schwärmerische Verteidigung gleicht in ihrer Argumentation eher einer beweihräuchernden Würdigung. Aernis Kurzbiographie Lavaters, in der nicht die Zeit des Erscheinens der „Physiognomischen Fragmente“, sondern seltsamerweise ein Ereignis aus dem Jahre 1799 – nämlich daß Lavater am 29. September desselben Jahres von einem französischen Soldaten angeschossen wird – den meisten Raum einnimmt, ist genauso wie das „Namens- und Sachverzeichnis“ unbefriedigend, wenn nicht gar nichtssagend.

Nun zum Lavaterschen Text: Wenn es von vornherein dem Rezensenten fragwürdig erscheint, für den eigentlich sprachlich gut verständlichen Original-Text eine Bearbeitung vorzunehmen, welche dem heutigen Leser das Denken und die Ansichten Lavaters sowie vieler seiner Zeitgenossen nahe bringen soll, so muß es um so mehr verwundern, wenn beim Vergleich des lavaterschen Originals mit der Aernischen Bearbeitung auffällt, daß die Bearbeitung so weit ausgefallen ist, daß die „Physiognomischen Fragmente“ „in einem anderen Licht erscheinen“. Auch kommt Aerni seiner Absicht nicht nach, wenn er den Text unkommentiert für sich sprechen läßt. Eine schon zu Lebzeiten Lavaters heikle Publikation verdiente gerade in unserer Zeit im Interesse der Verständlichkeit Kommentar und Interpretation. Das dürftige und unzeitgemäße Vorwort reicht keineswegs aus.

Wenn man nun noch die Qualität der zugegebenermaßen reichhaltiger als die früheren Lavaterschen Teilausgaben geliefertern Bilder betrachtet, so fällt das Urteil zugunsten der nur halb so teuren, von Christoph Siegrist 1984 besorgten Reclam-Ausgabe aus, welche nur in der Größe und Anzahl der Bilder dem hier zu besprechenden Buch nachsteht. Zusätzlich mag die Aernische Bearbeitung für denjenigen interessant erscheinen, der zusätzlich zu der Reclam-Ausgabe für einen gerade noch erschwinglichen Preis eine von der letzteren abweichende Textauswahl wünscht. Insgesamt wird zum Schluß festgestellt, daß der Herausgeber seinen im Vorwort geäußerten Ansprüchen nicht gerecht geworden ist, daß *diese* „Physiognomischen Fragmente“ keine Alternative zu den bereits bekannten Ausgaben darstellten.

Alexander Neumann

Goettinger Taschen Calender für das Jahr 1799. Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen fürs Jahr 1799. S. 80-238. Mit einem Nachwort von Hans Esselborn (27 unpaginierte Seiten + 1 S. zum Autor und zur Edition [bis auf die Kupfer um 20 % vergrößerter Reprint]). Mainz: Dieterich 1998. DM 26,80.

Mit vorliegendem Reprint des Göttinger Taschen Calender vom Jahr 1799 hat sich die Zahl der von der Dieterich'schen Buchhandlung herausgegebenen Kalendernachdrucke auf acht erhöht. Der Nachdruck entspricht der Originalausgabe, sieht man von dem hier weggelassenen, im Original zu Beginn des „Taschenbuch“ stehenden „Genealogischen Verzeichnis der jetzt lebenden hohen Personen in Europa“ ab, welches nach Hans Esselborn zusammen mit der Auflistung der Geburtstage des Göttingen regierenden Königshauses „aus heutiger Sicht uninteressant“ erscheint.

Die sonst meistens von Daniel Chodowiecki für den GTC gelieferten Kupferstiche sind diesmal wohl von Friedrich Theodor Schubert. Sechs Kupferstiche, je drei zur

Pariser und zur Londoner Damen-Mode stehen zu Anfang des Kalenders, weitere zwölf, sogenannte „Monats-Kupfer“ bilden die wesentlichen und möglichen Stationen eines Frauenlebens als Frau, Mädchen, Ehefrau und Witwe ab. Wie in den vorigen „Göttinger Taschen Calendern“ werden wieder „das rechte Maß von Liebe und Gefühl neben dem Mangel und dem Übermaß“ gezeigt und die Kupferstiche von Lichtenberg am Ende des „Taschenbuches“ beschrieben sowie erläutert. Der Kalender ist äußerst korrekt in seinen Daten und parallelisiert die Tageszählung des geltenden, des Gregorianischen, des russisch-orthodoxen, des jüdischen und des Kalenders der Französischen Republik (leider verläuft das Kalendarium von 1799 nicht synchron zu unserem von 1999 oder 2000, ein etwaiger praktischer Nutzen muß daher ausbleiben). Der Inhalt des „Taschenbuches“ besteht nach Esselborn durchweg aus Wortbeiträgen Lichtenbergs, aus einer Nebeneinanderstellung der europäischen Währungen, der unterschiedlichen Meilen- und Getreidemaße sowie einer Auflistung geographischer Längen und Breiten verschiedener Städte. Die Artikel (neben den oben bereits erwähnten Kupferbeschreibungen) sind solche Kalender-Klassiker wie die „Rede der Ziffer 8 am jüngsten Tage des 1798ten Jahres im großen Rath der Ziffern gehalten“, „Neuigkeiten vom Himmel“, das famose „Daß du auf dem Blocksberge wärest“ und dann einer über „Neue Erfindungen, physikalische und andere Merkwürdigkeiten“, welche sich auf allerlei technische Geräte und Begebenheiten erstrecken.

Der „Göttinger Taschen Calender für das Jahr 1799“ ist der 22. von Lichtenberg zusammengestellte Kalender und zugleich sein letzter. Die Arbeit an diesem gehört zwar zu den letzten literarischen Aktivitäten des am 24. Februar 1799 verstorbenen Lichtenberg, doch ist sie nicht, wie Esselborn vermutet, neben den „Ausführlichen Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche“ „die letzte literarische Tätigkeit“ [Hervorhebung des Rezensenten], da der GTC bereits im Juli 1798 in die Druckerei ging. Der nahe Tod wirft allerdings keine Schatten auf seine Arbeit – mit Genuß liest man die unterschiedlich in Thema und Stil gearteten Texte, erfreut sich an amüsanten Feststellungen wie etwa: „Noch eine Art des Küssens ist, wenn man die Lippen nicht sorgfältig schließt, sondern den offenen Mund auf seinen Gegenstand hält. Da wird beim Einziehen der Luft die Haut des andern wie mit einem Schröpfköpfchen aufgesogen, und wenn man sie auf einmahl fahren läßt, so bleibt nicht selten ein nasser Fleck zurück“ (214). Oder an der Begrüßung der 8 in der „Rede der Ziffer 8“: „Durchlauchtigste Nulle, Großgütigste Präsidentinn und Stellvertreterinn Unser Aller, Allerseits, nach angestammter Ungleichheit, höchst zu verehrende Mitschwestern, 9, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1. Morgen wird der Tag seyn, an welchem ich in unserem geheimen chronologischen Ausschuß die Bank der Einer auf zehn Jahre verlassen, und morgen über ein Jahr (tiefer Seufzer) der, an dem ich die der Hunderte wieder besteigen werde, auf der ich nun seit ultimo Decembris 899 nicht gesessen habe [...]“ (84 f.) Der damalige Leser durfte sogar bis in den Februar 1799 die Hoffnung haben, eine vorangekündigte Rede der Ziffer 7 im nächsten Kalender vorzufinden.

Der bis zum Verkauf des Verlags (1814) weiter erscheinende „Taschen Calender“ wurde nach Lichtenbergs Tod zunächst von Christoph Girtanner mit rapide abnehmendem Erfolg betreut, doch wurden nicht nur bei Rezensenten „die Abhandlungen über Physik und Astronomie, welche L. in einem so gefälligen Gewand vortrug“ vermißt. Bei dem „Göttinger Taschen Calender für das Jahr 1799“ jedenfalls konnten sich zeitgenössischer Rezensent und Leser noch ein letztes Mal an Lichtenbergs Kalenderarbeit erfreuen. Auch heute, zwei Jahrhunderte später, erfreut sich wohl nicht

nur der Rezensent dieses Reprints am Inhalt und der Qualität des Nachdrucks, und er jedenfalls schließt sich dem pathetischen Resümee Esselborns an: „So bleibt der „Göttinger Taschen Calendar“ von 1799 das letzte markante Beispiel für eine populärwissenschaftliche Verbindung der exakten und der schönen Wissenschaften im Sinne der Aufklärung [...]“.

Alexander Neumann

Frank Schäfer: *Lichtenberg-ABC*. Leipzig: Reclam-Verlag 1998 (Reclam-Bibliothek; Bd. 1636), 175 S., DM 18,-.

Rechtzeitig zum 200. Todestag Lichtenbergs haben Frank Schäfer und der Leipziger Reclam-Verlag ein Dichter-ABC über den Jubilar herausgegeben. Anhand von 54 kleineren Abhandlungen sowie vierzehn Abbildungen zu ausgewählten Themen aus Lichtenbergs Leben und Zeit soll der „andere“ Klassiker und „erste Autor des 20. Jahrhunderts“ (Helmut Heißenbüttel) einem Leser vertraut gemacht und nahe gelegt werden, der bis jetzt nicht in Kontakt mit Lichtenberg getreten ist oder nur andeutungsweise von ihm gehört hat und nun einen einfachen und amüsant-kurzweiligen Einstieg sucht. So finden wir fast alle schon aufgearbeiteten Begebenheiten und Höhepunkte Lichtenbergs, welche oft zuvor berichtet und zuweilen brisant sowie kontrovers interpretiert wurden. Wir erfahren, wie Lichtenberg zu seinem Buckel kam, von seinem Engländeraufenthalt, wie er's mit der Religion hielt, wie mit der Französischen Revolution und wie mit dem anderen Geschlecht, gegen was und wen sich seine Satiren und Polemiken richteten, ob er ein Hypochonder, ob ein Judenfeind war, und warum Goethe verärgert über ihn war. Schäfer gelingt es hierbei, die einzelnen, sich selbst vorgegebenen Themata dem Leser nahezubringen. Dabei verfällt er nicht in den umständlich-wissenschaftlichen Stil gängiger Nachschlagewerke, sondern gibt, erfahren durch seine Arbeit an zwei Wörterbüchern – eines über die siebziger, ein anderes über die achtziger Jahre – seine Meinung erfrischend ironisch und „scharf“ formuliert zum Ausdruck und enthält dem Leser seine zum Teil bissig-polemisch vorgetragenen Standpunkte nicht vor, wie etwa zu dem „in gesteigertem Maße der Aufklärung“ verpflichteten Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer, der eine eigene, ihm nicht sehr schmeichelnde Rubrik als „Lichtenberg-Leser“ verliehen bekommt (85 f.). Hier liegen die Stärken des Buches, wenn zum Beispiel Schäfer unter der Rubrik „Physiognomik“ zur Erklärung derselben auf die „Physiognomika“ des Aristoteles zurückgreift und diese kommentiert: „Sind die Augen der zu analysierenden Person klein und hohl, ähneln sie also denen eines Affen, so zeigen sie unmißverständlich dessen Kleinmut und Bosheit, ist ihr Blick feurig wie der eines Hundes, so indizieren sie Unverschämtheit; ist die Stirn rund und eselsgleich, so deutet sie auf Unempfindlichkeit, ist sie aber klein und schweinsartig, dann hinwiederum auf Ungelehrigkeit. Und dünne nervige Vogelbeinchen sind unfehlbar ein Zeichen für Geilheit. Also doch! Was wir schon immer vermutet haben ... Wir sehen, auch die großen Denker der Antike haben bisweilen mal schlechte Tage“ (112); oder wenn wir an das an den Radio-Essays Arno Schmidts geschulte Interview „im Reich der Toten“ des strafversetzten Habelschwerdter Domprobstes und Goeze-Verehrers Arminius Kraft, welcher „dem zügellosen Freigeist Lessing drüben im Jenseits die Leviten“ lesen und ihn „zum rechten christlichen Glauben“ (127) bekehren will, mit dem sich zu Anfang als Lessing ausgegebenden Lichtenberg denken. Als der Domprobst verschwunden ist, hören wir „Lessing *hinter der Kulisse*: Isser weg? Lichtenberg: Ja, Gotthold, kannst